

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Adolf Dornick, Berlin N 26, Elsassstr. 86-88 III
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24.
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck u. Expedition: Conrad Müller, Schandritz, Auguststraße 8. — Redaktionsschluss: Montag.

Insertion. Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Betragen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Dringende Bitte!

Kollegen, die ihr in Arbeit steht, denkt an den Hunger und den Jammer eurer Arbeitslosen und ihrer Familien. Helft durch pünktliche Beitragszahlung das Elend nach Möglichkeit lindern. Extrabeiträge in beliebiger Höhe werden jederzeit mit Dank entgegengenommen.

Inhalt.

Hauptteil: Dringende Bitte! Bekanntmachungen. Neue Hilfe für die Arbeitslosen. An die Kollegen! Rundschau. Steuerermäßigung für die Dahelmsgebliebenen. Die Volksfürsorge und der Krieg. — **Photographischer Mitarbeiter:** Wirkungen des Krieges im photographischen Beruf. — **Feuilleton:** Ermunterung. — **Eingegangene Gelder.** Adressenänderungen.

Bekanntmachungen.

An alle Orts- und Gauvorstände sandten wir am 18. September unser Rundschreiben Nr. 18 und Berichtskarten über die Arbeitslosigkeit. Wo diese Sendung nicht angekommen sein sollte, bitten wir zwecks Nachlieferung um sofortige Mitteilung.
Der Hauptvorstand.
I. A.: Otto Sillier.

Neue Hilfe für die Arbeitslosen!

Der Krieg hat recht derb bisherige Anschauungen durcheinander geschüttelt. Allgemein war wohl die Überzeugung verbreitet, daß mit dem Ausbruch eines so gewaltigen Krieges das geschäftliche Leben zum absoluten Stillstand kommen werde. Die Folge dieser Anschauung war die fast kopflose Schließung unzähliger Betriebe. Ohne Überlegung, in der Hast der ersten Bestürzung wurden Arbeiter und Angestellte entlassen oder mindestens gekündigt. Gewiß, die überraschenden Siegesbotschaften der ersten Woche haben nicht wenig dazu beigetragen, die ruhige Vernunft wieder zur Geltung zu bringen. Unsichere, tastende Versuche setzten ein. Der Wunsch nach einer Belebung des Wirtschaftslebens verdichtete sich zum festen Willen. Und schneller als es zu erwarten war, brach sich die Erkenntnis Bahn: *Es geht, wenn wir nur ernstlich wollen!* Und es ging! Denn das wirtschaftliche Leben kann ja nur gesund sein, wenn alles fließt. Wenn alle Welt die Ersparnisse in dem Strumpf aufbewahrt, wenn nichts gekauft, nichts gebraucht wird, dann führen wir erst durch unsere Unklugheit, unsere Furcht den Bankrott der Industrie herbei.

Unkluges Sparen, dummes in den Strumpf tun bedeutet es auch, wenn Unternehmer ohne hinreichenden Grund ihre Arbeiter entlassen, ihren Betrieb bis aufs äußerste einschränken. Denn in letzter Linie ist es doch der Massenkonsum der Millionen Arbeiter, der das Wirtschaftsgetriebe im Gang hält. Das ist in Wirklichkeit die große Gefahr der Arbeitslosigkeit, die dem Bürgertum so schnell einleuchtete. Jetzt verstehen wir auch den gewaltigen Umschwung, der sich in wenigen Wochen der Arbeiterbewegung gegenüber vollzogen hat.

Sehen wir ganz ab von der politischen Haltung der Arbeiterklasse, die für jeden Kenner der sozialistischen Literatur selbstverständlich war. Die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung, der gewerkschaftlichen und auch der genossenschaftlichen,

ist der Öffentlichkeit nie so überzeugend dargestellt worden, als in diesen wenigen Kriegswochen. Denken wir uns bei Ausbruch dieses Krieges die Gewerkschaften und Genossenschaften als nicht vorhanden. Die Millionen deutscher Arbeiter wären mit einem Schlage vor das leere Nichts gestellt worden. Von der Bestürzung, dem Elend, der Verzweiflung und den unberechenbaren Folgen, die bei einer solchen unorganisierten Arbeiterschaft entstehen könnten, können wir uns jetzt nur schwer einen Begriff machen. Aber es scheint, als wenn sich jetzt blitzartig in bürgerlichen Kreisen die Erkenntnis Bahn gebrochen hätte, daß die Arbeiterorganisationen uns vor einer wirtschaftlichen Katastrophe bewahrt haben.

Heute dürfte ein Vertreter der Kapitalisten mit Recht sagen: »Was du einem dieser armen Arbeiter getan hast, das hast du mir getan.«

Darum auch die Sorge um die Aufrechterhaltung der Betriebe, um die Einstellung und Beschäftigung der Arbeitslosen und um die Unterstützung derjenigen, die beim besten Willen nicht zu beschäftigen sind. Darum war es das Preussische Handelsministerium, das die Anregung gab, möglichst viel Arbeiter und wenn auch nur wenige Stunden am Tage, zu beschäftigen und möglichst überall für eine annehmbare Unterstützung der Arbeitslosen Sorge zu tragen. Was früher trotz aller unserer Anregung und nach jahrelanger Vorarbeit nicht möglich war, daß ging jetzt in wenigen Tagen durchzuführen. Eine Reihe großer und größter Städte haben Arbeitslosenunterstützung schon eingeführt, andere werden nachfolgen. So hat der Brandenburgische Provinzial-Landtag nach der Feststellung, daß in der Provinz Brandenburg 123 000 Arbeitslose vorhanden sind, beschlossen, vorläufig 5 Millionen Mark den Gemeinden zur Unterstützung der Arbeitslosen zur Verfügung zu stellen, in der Erwartung, daß die Gemeinden die Hälfte der notwendigen Unterstützung selbst aufbringen.

Und über eine neue Art der Arbeitslosenunterstützung können wir heute berichten. Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat beschlossen, eine Arbeitslosenunterstützung in enger Anlehnung an die der Stadt Berlin durchzuführen, und alle diejenigen zu unterstützen, die in der Zeit vom 1. August 1913 bis 1. August 1914 mindestens 26 Wochenbeiträge für die Invaliditäts- und Altersversicherung geleistet haben. Auch diese Unterstützung ist, soweit sie für Gewerkschaftsmitglieder in Frage kommt, den Gewerkschaften übertragen. Die Anträge werden zur Zeit in den Berliner Gewerkschaftsbureaus aufgenommen. Über die Höhe der Unterstützung, die gezahlt werden soll, ist noch nichts bekannt geworden. Wir dürfen aber wohl erwarten, daß die Unterstützungaktion nicht auf Berlin beschränkt bleibt.

Die Bedeutung der Gewerkschaften wächst von Tag zu Tag. In diesen ernsten Tagen haben sie sich als unentbehrliche Glieder des gesellschaftlichen Lebens erwiesen. Schon heute dürfen wir mit einiger Gewißheit sagen, die Arbeiterschaft wird nicht ohne Gewinn nach diesem Kriege dastehen.

An die Kollegen!

Allgemein hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, die vorhandene Arbeit unter möglichst viele Personen zu verteilen, um möglichst vielen Arbeitslosen Beschäftigung zu geben. Von allen einsichtigen Elementen ist der Wunsch ausgedrückt worden, man möge die Arbeitszeit verkürzen, bei entsprechender Verminderung des Lohnes, und neue Arbeitskräfte dafür einstellen. Das Tarifamt der Chemigraphen und Kupferdrucker, das Tarifamt der Lithodrucker, auch der Schutzverband der Steindruckereien haben, auf unsere Anregung hin, eine solche Erklärung abgegeben. In manchen Firmen ist schon in diesem Sinne gehandelt worden. Aber noch gar zu viele sind ohne Arbeit und ohne Einkommen. Darum muß die Aufgabe der Kollegen, besonders der Filialvorsitzenden sein, aufs neue mit den Unternehmern Rücksprache zu nehmen, um auf Grund jener Erklärungen neue Versuche zur Einstellung von Arbeitslosen zu machen.

Überall machen sich erfreuliche Anzeichen bemerkbar, daß das geschäftliche Leben seinen größten Stillstand überwunden hat. Es gilt den Mut der Unternehmer zu stärken, ihr soziales Verantwortlichkeitsgefühl zu heben. Lassen wir nichts unversucht. Wo die Möglichkeit besteht, müssen unsere Kollegen in diesem Sinne tätig sein. Da heißt es, für die, die noch arbeiten, neue Opfer bringen. Schon von jeher haben unsere Kollegen den Grundsatz vertreten, statt Entlassungen, eine gleichmäßige Verkürzung der Arbeitszeit für alle Beschäftigten in den Kauf zu nehmen. Der Weg ist gangbar. Doch auch hier ist es der Wille der Einzeligen, der Opferbereiten, der uns vorwärts treibt. Möchte der Ruf der Arbeitslosen nicht ungehört verhallen. Versuchen wir überall, dort, wo volle Arbeit vorhanden ist, für die ärmsten der Kriegssopfer, für die Arbeitslosen das denkbar Günstigste herauszuholen. Beweisen wir aufs neue, daß das Wort Solidariät im Munde der Arbeiter keine Phrase ist.

Rundschau.

Die Firma Kunstdruckerei Künstlerbund, Karlsruhe, hat in anerkennenswerter Weise weitgehende Unterstützungen vorgesehen. Für die Familien der zum Militärdienst Eingezogenen: 15 Proz. des letztbezahlten vollen Wochenlohnes, wenn nur ein Familienmitglied in Frage kommt, 20 Proz. wenn bis zu 4, und 25 Proz. wenn mehr als 4 Familienangehörige in Frage kommen. Für die eventuell noch zu entlassenden Arbeiter und Arbeiterinnen, die trotz eifriger Bemühung keine andere Arbeit finden können, werden 40 Proz. des letztbezahlten vollen Wochenlohnes für die verheirateten Arbeiter, ohne Rücksicht auf die Zahl der Familienmitglieder gezahlt; für die ledigen Arbeiter 30 Proz., für die Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen 25 Proz. Die Krankenkassenbeiträge werden als Voranschuß vorläufig von der Firma bezahlt.

Die Firma J. F. Schreiber, Eßlingen, gewährt Unterstützungen von wöchentlich 7—12 Mk., je nach Kinderzahl.

Die Firma Anton Reiche, Dresden-Plauen, zahlt an ihre verheirateten Kriegsteilnehmer zur Unterstützung der Familien wöchentlich 5 Mk.

Unsere Arbeitslosenzählung. Nach der letzten bei uns eingegangenen Zählung hatten wir 5466 Arbeitslose. Das ist eine erhebliche Besserung gegenüber den früheren Feststellungen. Wir wollen hoffen, daß diese Besserung in demselben Maße weiter fortschreitet. Auf die einzelnen Berufsgruppen verteilt sich die Arbeitslosigkeit folgendermaßen. Es waren arbeitslos Lithographen: 1214 Kollegen = 47 1/3 Proz. der vorhand. Lithographenmitglieder, Stein-drucker: 2423 = 38 2/3 Proz., Chemigraphen: 107 = 45 2/3 Proz., Lichtdrucker: 257 = 63 1/3 Proz. Kupferdrucker: 57 = 26 1/2 Proz., Photographen: 70 = 29 1/4 Proz., Formstecher: 278 = 66 1/2 Proz., verschiedene Be-rufe: 88 = 19 1/4 Proz.

Steuerermäßigung für die Da-heimgebliebenen.

Es dürfte hinreichend bekannt geworden sein, daß die zur Fahne einberufenen Steuerpflichtigen — und damit auch die von diesem unterhaltenen Familienangehörigen — von den direkten Staats- und Gemeindesteuern befreit sind. Weniger bekannt ist dagegen noch, daß auch für die Zurückgebliebenen, deren Einkommen durch die ungeheure wirtschaftliche Krise weggefallen oder geschmälert worden ist, ein Erlaß oder eine Ermäßigung dieser Steuern bewirkt werden kann.

Wird nach § 63 des preussischen Einkommen-steuergesetzes — und den analoges Bestimmungen z. B. des sächsischen Einkommensteuergesetzes und der gleichen Gesetze anderer Bundesstaaten — nachgewiesen, daß während des laufenden Steuerjahres infolge des Wegfalles einer Einnahmequelle oder infolge außergewöhnlicher Unglücksfälle das Einkommen eines Steuerpflichtigen um mehr als den fünften Teil vermindert worden ist, so kann vom Beginne des auf dem Eintritt der Einkommenverminderung folgenden Monats ab eine dem verbleibenden Einkommen entsprechende Ermäßigung der Einkommensteuer beansprucht werden. Die Ermäßigung der Staatssteuer erstreckt sich dann auch auf die Gemeindesteuer. Bei den Arbeitern und Angestellten bildet das Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung in der Regel die einzige Einnahmequelle. Hier hat der gänzliche Wegfall der Steuer einzutreten, wenn Arbeits- oder Stellenlosigkeit einsetzt. Diese Beschäftigungslosigkeit darf aber nicht nur vorübergehend sein; nach der Rechtsprechung muß sie mindestens zusammenhängend 10 Wochen (ein Fünftel des Jahres) dauern. In der Praxis hat sich die Geopfertenei fest eingebürgert, daß zunächst bei dem Verlust der Beschäftigung die Stundung der Bezahlung der Steuer, bei länger als 10 Wochen während der Arbeits- oder Stellenlosigkeit aber die Befreiung von der Steuer beantragt wird. Tritt nun eine Verkürzung der Arbeitszeit, eine Herabsetzung des Gehaltes etc. ein, so fragt es sich, ob hierdurch eine Verminderung des Einkommens um mehr als den fünften Teil bedingt wird und diese Kürzung ebenfalls nicht voraussichtlich nur kurze Zeit dauert. Wer z. B. einen Wochenlohn von 30 Mk. hat und somit mit einem Jahreseinkommen von rund 1550 Mk. eingeschätzt ist, würde die vom Gesetz erforderte Verminderung nachweisen können, wenn er wöchent-lich nur noch etwa 24 Mk. und auf das Jahr nur noch etwa 1240 Mk. Einkommen hat. Diese Redu-zierung des Einkommens muß eine vollendete Tat-sache sein und nicht etwa nur in Aussicht stehen; sie muß durch Bescheinigung des Arbeitgebers nachgewiesen werden.

Die gleichen Vergünstigungen haben auch die selbständigen Geschäftsleute und Unternehmer mit ihren Einkommen aus Handel und Gewerbe. Hier gilt als Wegfall der Einnahmequelle die Einstellung des Gewerbebetriebs überhaupt oder eines Teiles desselben usw. Freilich wird bei der bloßen Ein-schränkung des Betriebes der Nachweis, daß auch das Einkommen um mehr als ein Fünftel geschmälert ist, nicht immer so leicht zu erbringen sein. Der Wegfall oder die Verminderung der Steuer tritt nur auf ausdrücklichen Antrag des Steuer-pflichtigen ein. Dieser Antrag ist zu richten an den Vorsitzenden der zuständigen Veranlagungs-kommission. Man wende sich am besten an das nächste Arbeiterssekretariat, das Formulare zu der-artigen Anträgen vorrätig hat. Bis zur Erledigung des Antrages ist, sofern nicht gänzlicher Wegfall der Einkommensquelle vorliegt und Stundung der Steuer beantragt werden kann, der bisherige Steuersatz weiter zu zahlen. Das zu viel Gezahlte wird später zurückerstattet. *ssc.*

Die Volksfürsorge und der Krieg.

Die neueste soziale Schöpfung der deutschen Arbeiter, die im vorigen Jahre durch die Gewerk-schaften und Genossenschaften gegründete Volks-versicherungsgesellschaft *Volksfürsorge*, wird wie alle Arbeiterorganisationen und alle Versicherungs-gesellschaften durch den ausgebrochenen Weltkrieg vor große Schwierigkeiten gestellt.

Der Vorstand sieht diesen Schwierigkeiten ruhig ins Auge und hat die Maßnahmen getroffen, die im Interesse der Versicherten und der ruhigen ununterbrochenen Fortführung der Geschäfte not-wendig waren. In der eben erschienenen Nr. 9 des Organs der Gesellschaft, der *Volksfürsorge*, die alle Interessenten von den Rechnungsstellen er-

halten können, werden die Funktionäre aufgefordert, *die Organisation während der Kriegszeit intakt zu halten*, damit auch während dieser Zeit die satzungsgemäßen Ansprüche der Versicherten erledigt werden können und nach dem Kriege die Zurückkehrenden alles in Ordnung finden.

Es heißt dann in dem Artikel weiter: *Aber nicht nur die Organisation muß intakt bleiben, auch die bestehenden Versicherungen dürfen im Interesse der Versicherten nicht gefährdet werden.* Hier erwächst den Vertrauensmännern der Volksfürsorge eine wichtige soziale Aufgabe. Die Bezirke und die Arbeitsgebiete der Vertrauens-männer, welche unter die Waffen treten mußten, müssen, wenn nicht sofort guter Ersatz eintritt, von den zurückbleibenden Vertrauensmännern übernommen werden. Ihre wichtigste Aufgabe ist, nach Möglichkeit das Inkasso der Prämien unge-stört weiterzuführen, um den Versicherten ihre Rechte ununterbrochen zu sichern und sie von un-überlegten, sie schädigenden Schritten zu bewahren.

Nach genauer Darlegung der triftigen Gründe, die jeden Versicherten in seinem Interesse ver-lassen müssen, die abgeschlossene Versicherung aufrecht zu erhalten und wenn es irgend angeht, die Prämien weiterzuzahlen, bespricht der Artikel die auf Grund der Versicherungsbedingungen zu treffenden Maßnahmen der Umwandlung der Ver-sicherung in eine Spar- bzw. prämienfreie Kapital-versicherung bei Nichtweiterzahlen der Prämien.

Da die Volksfürsorge die Volkversicherung nur im Interesse der Versicherten betreibt, ist der Vorstand auch in dieser Kriegszeit verpflichtet und gewillt, seinen Versicherten jede Erleichterung zu bieten. Die *Volksfürsorge* schreibt daher:

»Der Vorstand wird in den Fällen, in welchen Angehörige von ins Feld gezogenen Versicherten in die Lage kommen, bei Kapitalversicherungen die Prämienzahlung zu verlangsamern oder ganz einzustellen, nicht sofort umzuwandeln, sondern die Prämienzahlung über die im § 5 der Versicherungsbedingungen vorgesehene Frist von zwei Monaten hinaus stunden und nach Beendigung des Krieges erleichterte Gelegenheit geben, die Versicherungen wieder in Kraft treten zu lassen. Darüber werden besondere Anweisungen des Vorstandes an die Rechnungsstellen das Nähere regeln.«

Der Artikel schließt mit den hoffnungsvollen und mahnenden Sätzen:

»Nicht nur im Interesse unserer vielen vor dem Feinde kämpfenden Brüder und ihrer Angehörigen, sondern auch im Interesse der Volksfürsorge und ihrer Weiterentwicklung sehen wir vom ganzen Herzen einen baldigen Friedensschluß herbei, der die Grundlage für eine lange, ruhige Friedens- und Kulturarbeit ermöglicht.

Unsere Freunde im Felde bitten wir, den Ver-sicherten überall im Sinne unserer Ausführungen in jeder Richtung entgegenzukommen und sie zu treuem Festhalten an der Volksfürsorge zu er-muntern. Wie die Gewerkschaften und die Ge-nossenschaften, so wird auch die Volksfürsorge nach dem Kriege nötiger sein als vorher; sie braucht aber auch in dieser schweren Zeit das unerschütterliche Vertrauen des Volkes, dem zu dienen sie allein bestimmt ist.

Wir können uns diesen Hoffnungen und Mahnungen nur anschließen.



Photogr. Mitarbeiter.

Wirkungen des Krieges im photographischen Beruf.

Wie die meisten Berufe, ist auch der photo-graphische Beruf durch den Kriegszustand stark in Mitleidenschaft gezogen. Hiervon ist nicht nur die Porträt- sondern auch die Reproduktionsphoto-graphie betroffen worden. Abgesehen von denen, die vor dem Insektiziden sich noch einmal photo-graphieren lassen, um den Angehörigen eventuell ein letztes Bildnis zurückzulassen, ist bei der all-gemein kritischen Lage an ein Geschäft im üblichen Sinne nicht zu denken. Eine Ausnahme hiervon machen neben den Militärgeschäften noch eine An-zahl Großbetriebe, wie u. a. in Berlin die Waren-häuser A. Wertheim und Tietz. — Die Bromsilber-druckanstalten, haben entweder ihre Betriebe ganz eingestellt oder führen diese in sehr beschränktem Maße fort. Hier sowohl wie in den genannten Warenhausbetrieben hat man zum Teil in ganz un-gewöhnlicher Weise eine Reduzierung der Löhne vor-genommen, obwohl die dort beschäftigten Kollegen die übliche volle Arbeit leisten müssen. — Während die Firmen kolossale Gewinne einheimen, waren sie sehr schwer dazu zu bewegen, bei steigenden Arbeitsleistungen Lohnzulagen zu bewilligen; wo aber sich jetzt die Möglichkeit bietet, sind sie so-fort mit Reduzierung der Löhne da. Auch in der Reproduktionsphotographie sind die meisten Auf-träge eingestellt worden und werden nur die Ar-beiten, die in irgend einer Form mit den Kriegs-ereignissen im Zusammenhang stehen, fertiggestellt. Hierdurch ist die Arbeitslosigkeit in allen Branchen sehr groß. — Der Zentralverband deutscher Pho-tographenvereine hat einen Aufruf zur Unter-stützung hilfsbedürftiger Prinzipale, resp. der Familien der im Felde stehenden Photographen,

erlassen. — Anschließend wollen die verschiedenen Prinzipalvereine hier das erste Mal zusammen geben. Während in den verschiedenen Berufen unseres Verbandes die Verhandlungs- oder Tarif-organe gemeinschaftliche Auftrufe erlassen, die wenigstens den guten Willen zeigen, die Arbeits-möglichkeit zu erweitern und zu verteilern, haben eine Anzahl Photographenvereine und -Vereine Auftrufe erlassen, worin eine gegenseitige Arbeits-erledigung durch die noch vorhandenen Prinzipale, den Frauen eingezogener Ateliereinhaber angeboten wird. Selbsterständlich machen derartige Auftrufe eine Verständigung in der oben genannten Art für unsern Beruf zwecklos. Es zeigt aber auch hier, wie sehr in solch kritischen Lagen die Gehilfen-schaft auf sich und ihre Organisation angewiesen ist. Hoffentlich werden dies unsere Kollegen durch die Vorgänge während des Krieges noch mehr wie bisher erkennen. *w. h.*



Feuilleton.

Ermunterung.

Voran, mein Kind, mit stolzem Schrit,
Schlaf ich im letzten Bette!
Schlepp nicht zu viel an Ehrfurcht mit,
Du schleppst nur eine Kette.

Und drückt dich, was ich baute, gar:
Der Tode kehrt nicht wieder.
Frag nicht, ob es mir Freude war:
Reiß nieder, Kind, reiß nieder!

Den Blick nach vorn! Und kampfbereit!
Laß Gräber, Kreuze, Steine!
Dein Vater hatte seine Zeit —
Erfülle du die deine! *Carl Busse.*

Eingegangene Gelder.

Für das II. Quartal 1914 wurden noch folgende Beiträge an die Hauptkasse gesandt:

Altenburg 166,64, Aschersleben 700,—, Barmen 2. Rate 704,95, Bautzen 2. Rate 301,81, Bielefeld 300,—, Bietighelm 120,—, Bonn 376,15, Bramsche 2. Rate 100,—, Brandenburg 2. Rate 699,19, Braun-schweig 360,—, Bremen 300,—, Bunzlau 60,—, Cob-lenzen 100,—, Coburg 60,—, Köln 2. Rate 300,—, Crimmitschau 300,—, Danzig 2. Rate 200,—, Dort-mund 350,—, Dresden 2. Rate 1000,—, Düren 471,25, Ellenburg 58,97, Elberfeld 600,—, Erfurt 2. Rate 540,08, Essen 450,—, Frankfurt a. M. II 2. Rate 600,—, Frankfurt a. O. 200,—, Frelburg i. B. 2. Rate 100,—, Frelburg i. Schl. 59,15, Geislingen 60,—, Gera 200,—, Glauchau 100,—, Gleiwitz 114,95, Glogau 492,96, Göttingen 408,—, Görlitz 219,42, Grimma 129,49, Halle 550,—, Hamburg 1000,—, Hanau 200,—, Harburg 100,—, Hechingen 2. Rate 179,20, Herford 300,—, Hirschberg 100,—, Hof-Göhlenau 180,—, Jena 400,—, Iserlohn 400,—, Itze-hoe 100,—, Karlsruhe 180,—, Kattowitz 303,86, Kaufbeuren 400,—, Kempen 70,—, Kiel 200,—, Kircheln 150,—, Leipzig 16100,—, Lobberich 106,15, Lübeck 2. Rate 780,—, Mannheim 1000,—, Meiningen 100,—, Meißen 500,10, Mülgen 2. Rate 388,74, Mühlhausen i. Els. 223,02, München I 1000,—, München II 2500,—, Niedersiedlitz 680,—, Nürnberg II 300,—, Offenburg 300,—, Osnabrück 140,—, Plauen 150,—, Potsdam 60,—, Regensburg 147,15, Reichenbach 220,—, Remscheid 122,96, Rheydt 700,—, Saalfeld 1285,12, Schramberg 35,—, Schwennigen 200,—, Schwerin 100,—, Seib 2. Rate 225,—, So-lingen 400,—, Stolberg 68,37, Tilsit 61,38, Trier 578,39, Viersen 500,—, Würzburg 605,—, Würzen 303,74, Zellitz 71,54, Zittau 124,05 und Zwickau 385,05.

Für das III. Quartal 1914 gingen ein:
Crimmitschau 200,—, Dresden 1000,—, Düsseldorf 400,— und Fürth 300,— Mk.

Berlin den 18. September 1914. *Wilh. Brall.*

Adressen-Änderungen

der Auskunftserteller (2. Nachtrag zum gehefteten Adressenverzeichnis vom 10. Juli 1914, siehe auch 1. Nachtrag Graph. Presse Nr. 35.).

Bietighelm i. Württb.: Helnr. Berger, Bahnhofstr. *Cöln a. Rh.-Chemigr.:* Rudolf Rehd, Cöln a. Rh.-Kleitenberg, Luxemburgerstr. 202, III.

Danzig: Hugo Zillach, Grünerweg 18, I.

Dortmund: Willy Stökel, Hagenstr. 27, III.

Ebersbach i. Sachs.: Rudolf Els, Neugersdorf i. Sachs., Wiesenstraße 144 I.

Essen a. Ruhr.: Jos. Huppertz, Essen a. Ruhr-Rütenscheid, Wolfgangstr. 45.

Grimma i. Sachs.: Paul Gey, Prophetenberg 3.

Halberstadt: Albin Rothe, Feldstr. 9.

Halle a. S.: P. Burraht, Reilstr. 11, II.

Hannover: Aug. Meyer, Hildeshelmerstr. 45, A.

Heilbronn a. N.: Otto Böhringer, Mönchsstr. 47, II.

Hof-Göhlenau: Alfred Handas, Friedland, Bez. Breslau, Braunauerstr. 7.

Meißen i. Sachs.: Hans Philipp, Meißen i. Sachs. redits, Halenstr. 33.

Metz: Otto Skoczowsky, Bezirkspräsidium.

München-Photogr. u. Lichtdr.: Alex. Sorger, Pesta-lozistr. 23 %.